

Ein Fragment von Cassius Felix, *De medicina* in beneventanischer Schrift (s. X²)

LUKAS J. DORFBAUER

Die Biblioteca Antoniana in Padua verwahrt ein einzelnes Blatt aus einer alten Handschrift von Cassius Felix, *De medicina*. Zuerst erwähnt wurde das Fragment anscheinend 1994 von Virginia Brown in einem ihrer wertvollen Kataloge von Codices in beneventanischer Schrift, wo man auch eine knappe Beschreibung findet¹. Die jüngste Cassius Felix-Edition, 2002 vorgelegt von Anne Fraisse, nennt das Bruchstück ebenso wenig wie die übrige mir bekannte Forschungsliteratur zu *De medicina*². Somit dürfte es nicht unwillkommen sein, das Fragment genauer vorzustellen sowie den enthaltenen Text mitzuteilen und kurz zu diskutieren.

*

Das besagte Blatt besteht aus Pergament und diente einst als Umschlag für zwei schmale Dokumente aus dem 16. Jahrhundert, die mit Fäden lose zusammengebunden waren³. Nach einem Besuch Virginia Browns in der Biblioteca Antoniana wurde das Blatt am 28. Mai 1993 abgelöst und in die Sammlung der Handschriftenfragmente übertragen, ohne dass es bisher eine eigene Signatur erhalten hätte. In seiner heutigen, beschädigten Form misst das Blatt etwa 210×140 mm. Beschrieben ist es in 29 Langzeilen, der Schriftraum umfasst ca. 182×112 mm. Auf der Fleischseite des Pergaments ist die Blindliniierung noch gut erkennbar.

Als man das Blatt als Umschlag nutzbar gemacht hat, wurde es am oberen und am rechten Rand leicht beschnitten, sodass heute auf beiden

¹ Brown 1994, 333 (wieder abgedruckt in Brown 2012, 131). Ich bedanke mich herzlich bei Alberto Fanton, dem Direktor der Biblioteca Antoniana, für freundliche Korrespondenz und Hilfe sowie bei Klaus-Dietrich Fischer für diverse Auskünfte.

² Fraisse 2002 (hier LXIX-LXXVII zu den Textzeugen). Zuletzt mit der Überlieferung des Werks beschäftigt hat sich Vázquez Buján 2018.

³ Das Konvolut, umfassend Leo Papa X, Bulla Reformationis edita in IX sessione Concilii Lateranensis und Indulgentie concessa all'Ospedale di S. Spirito in Sascia a Roma, trug früher die Signatur IC.V.1 int. 10. Heute werden diese zwei Stücke getrennt unter den Signaturen IR.VI.1 int. 10 und IR.VI.1 int. 10a verwahrt.

Seiten von der ersten Zeile die obere Hälfte verloren ist, außerdem auf der Recto-Seite das Ende und auf der Verso-Seite der Anfang aller Zeilen, entsprechend jeweils bis zu sieben Buchstaben. Beim Recto handelt es sich um die Fleischseite des Pergaments. Sie bildete einst die Innenseite des Umschlags und wurde nur leicht abgerieben; der enthaltene Text ist weitgehend lesbar. Das Verso, die Haarseite des Pergaments, war die Außenseite des Umschlags⁴. Wie es in derartigen Fällen oft vorkommt, ist sie heute so stark abgerieben und verschmutzt, dass nur wenig Text sicher gelesen werden kann; jene drei Zeilen, die einst über dem Buchrücken lagen (Z. 17-19), sind fast vollständig abgerieben. Möglicherweise ließe sich mit technischen Hilfsmitteln wie UV-Licht mehr erkennen, als es mir möglich war.

Die Schrift des Fragments ist eine regelmäßige, ziemlich flache Beneventana von einer einzelnen Hand, welche die älteste uns bekannte Form dieses Typs, greifbar in Beispielen aus dem späten 8. und dem 9. Jh., bereits hinter sich gelassen hat, ohne die ‚klassische‘ Ausprägung, welche die Beneventana im Laufe des 11. Jh. annahm, erreicht zu haben⁵. Die für beneventanische Schrift ab dem 9. Jh. obligatorischen Regeln – Gebrauch von bestimmten Ligaturen mit enklitischem *i*; Unterscheidung zweier *ti*-Ligaturen nach Lautwert; Gebrauch von *I*-longa – sind eingehalten. Das *a* hat meist die typische *oc*-Form, nur selten berühren sich die oberen Bögen von *cc* nicht (vgl. für die beiden Formen die zwei ersten Abbildungen unten); *r* hat am Wortende kurzen Stamm, sodass der Buchstabe auf der Grundlinie steht; gebrochenes *c* ist selten. Der Schreiber benutzt abgesehen von Abbrücheln immer rundes (unziales) *d*, in den Kürzungen *id* = *id est* und *dr* = *dragmas* (dazu gleich mehr) jedoch ebenso konsequent gerades *d*.

Das Interpunktionssystem ist jenes, welches sich seit dem Ende des 9. Jh. in der Beneventana durchgesetzt hat, umfassend das (hier noch sehr lange und geschwungene) Komma zwischen zwei Punkten (*·,·*) für einen starken Einschnitt, gewöhnlichen Hochpunkt (*·*) für eine längere Pause und Hochpunkt mit Strich (*·'*) für eine kürzere Pause. Auf Zahlenanga-

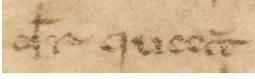
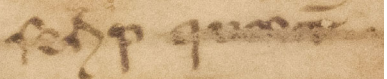
⁴ Mit schwarzer Tinte erscheint eine alte Signatur AZI.1.7 auf die frühere Vorderseite geschrieben. Da derartige Signaturen an der Bibliotheca Antoniana anscheinend nie verwendet wurden, dürfte das gesamte Konvolut zu einem unbekanntem Zeitpunkt aus einer anderen Bibliothek gekommen sein. Über seine Vorgeschichte ist jedoch nichts Weiteres bekannt.

⁵ Vgl. dazu und zur folgenden Diskussion stets die grundlegende Monographie von Loew (Lowe) 1980, auf deren Seiten ich nicht im Einzelnen verweise.

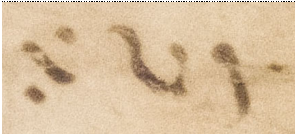
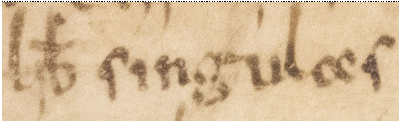
ben folgt gewöhnlich Hochpunkt. Die Worttrennung ist weitgehend gut durchgeführt. Nach Sinnabschnitten beginnt der Schreiber mit leicht vergrößerten Unzialbuchstaben, einmal verwendet er eine auf drei Zeilen vergrößerte, hohle A-Majuskel.

Es finden sich in dem Fragment mehrere (nicht nur in der Beneventana) gängige Abbriviaturen, wie z.B. *au* = *autem*, *fac* = *facit*, *p'* = *post*, *q* = *qui*, *q;* = *-que* und *uo* = *uero*. Interessant sind Kürzungen von Maß- bzw. Mengenangaben, weil die entsprechenden Termini außerhalb der Fachliteratur nicht allzu häufig vorkommen, und weil nicht für alle Begriffe allgemein übliche Abbriviaturen existierten. Der Schreiber verwendet regelmäßig *dr* für die Angabe *dragmas* (Recto, Z. 11 und 12); an sich ist *dr* die Kürzung für *dicitur*, die hier gewissermaßen ‚umgewidmet‘ erscheint. Bemerkenswert auch der wiederholte Gebrauch von *quat* mit Kürzungsstrich über dem *t*, was normalerweise als *quater* zu lesen wäre, hier aber im Kontext von Mengenangaben für *quaternas* bzw. *quaterna* gebraucht sein dürfte (Recto, Z. 12 und 27). Ob die Kürzel *scrip* (Recto, Z. 27) zwingend bedeutet, dass dem Schreiber die Form *scripula* an Stelle von *scrupula* vorschwebte, sei dahingestellt. Die Kürzung *lib* für *libras* (Recto, Z. 13) findet sich sporadisch auch außerhalb von Fachtexten. Bei all den genannten Abbriviaturen handelt es sich um Suspensionskürzungen, wie sie bereits aus einer spätantiken Vorlage stammen könnten.

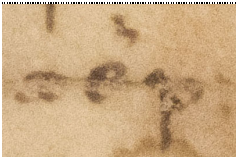
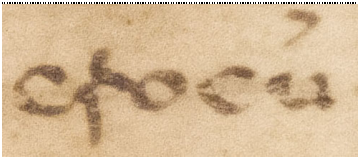
Bemerkenswert ist schließlich ein Zeichen, das wie eine Variante der tironischen Kürzung von *est* (÷) aussieht, welche von links oben nach rechts unten abgeschrägt erscheint, sodass die Form auf den ersten Blick beinahe mit *x* verwechselt werden könnte (Recto, Z. 12 und 13). Es handelt sich um ein Symbol für die Gewichts- bzw. Mengenangabe *uncias*, das auch in den anderen u. bei Anm. 13 zu nennenden Cassius Felix-Codices vorkommt⁶.

	
<i>dr(agmas) quat(ernas)</i> ; Recto, Z. 12	<i>scrip(ula) quat(erna)</i> ; Recto, Z. 27

⁶ Möglicherweise eine Weiterentwicklung der antiken Kürzung für die Unze, welche bisweilen durch einen horizontalen bzw. sich schlängelnden Strich symbolisiert wurde; vgl. Hultsch 1882, 146-149.

	
<i>uncias VI</i> ; Recto, Z. 13	<i>lib(ras) singulas</i> ; Recto, Z. 13

Eine paläographische Besonderheit des Fragments stellt die Kürzung von *m* dar. Der Schreiber verwendet nämlich das für beneventanische Schrift charakteristische schräge 3-Zeichen anscheinend nur im Wortinneren: Die Einschränkung „anscheinend“ ist notwendig, weil *m* im Wortinneren auf dem Fragment bloß einmal gekürzt erscheint, nämlich in *tempus* (Recto, Z. 3). Am Wortende kürzt der Schreiber *m* hingegen regelmäßig, und hier verwendet er konsequent eine Apostroph-Form ('): Ich zähle allein auf der Recto-Seite – die Verso-Seite ist ja weitgehend unlesbar – 23 Belege dafür.

	
<i>te(m)p(us)</i> ; Recto, Z. 3	<i>crocu(m)</i> ; Recto, Z. 14

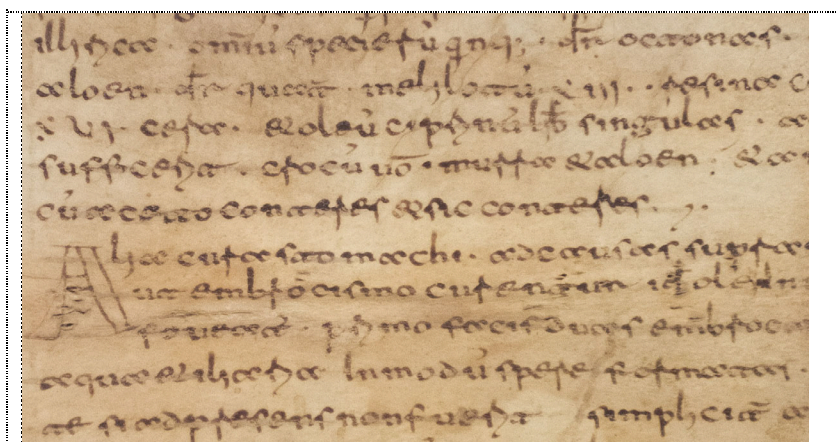
Dieser Gebrauch des Apostrophs verdient hervorgehoben zu werden: Das Zeichen steht bekanntlich in mittelalterlichen Schriften am Wortende üblicherweise für *-us*, in früher Zeit – und insbesondere in Beneventana – auch für *-ur* in Verbalendungen⁷. Als Kürzung für *m* ist Apostroph hingegen nicht gebräuchlich, und zumal in beneventanischer Schrift wirkt es merkwürdig, weil diese ja über das typische schräge 3-Zeichen verfügt. Ich kenne für diesen Usus nur ein Vergleichsbeispiel, nämlich den Codex Glasgow, Univ. Lib. Hunter 404 (V.3.2), der üblicherweise ins frühe 10. Jh. datiert wird⁸. Es handelt sich um eine umfang-

⁷ So auf dem Fragment etwa in *foueat(ur)* (Recto, Z. 18).

⁸ Erwähnt bei Bains 1936, 57 („The Beneventan Glasgow V.3.2 uses a comma instead of an abbreviation-stroke, though one scribe writes suprascript *m* by the 3-mark“). Loew (Lowe) 1980 kennt die Handschrift und erwähnt einige paläographische Details (1, 193 und 224), sagt aber nichts zum Gebrauch des Apostrophs als *m*-Kürzung, auch nicht in dem entsprechenden Kapitel (1, 171-172).

reiche Sammlung diverser medizinischer Texte, was in unserem Zusammenhang von Interesse ist⁹. Auf den wenigen Abbildungen, die in Publikationen sowie auf der Homepage der Universitätsbibliothek von Glasgow verfügbar sind, ist der häufige Gebrauch des Apostrophs für m am Wortende deutlich erkennbar. Allerdings erscheint die Beneventana der Handschrift, insbesondere in einigen Buchstabenformen und Ligaturen, abweichend von jener des Fragments in Padua; zweifellos ist der Codex in Glasgow etwas älter. Somit darf man nicht vorschnell Schulgemeinschaft oder auch nur eine größere Nähe postulieren, mag es auch bemerkenswert sein, dass die zwei zeitlich nicht allzu fern voneinander stehenden beneventanischen Handschriften medizinische Texte überliefern und in dem Gebrauch des Apostrophs als m-Kürzung übereinstimmen. Eingehendere Studien zu Glasgow, Univ. Lib. Hunter 404 wären notwendig, bevor man die Frage einer näheren Verbindung zu dem Fragment in Padua in Angriff nimmt.

Der folgende Detailausschnitt aus dem Recto des Fragments soll einen Gesamteindruck der Schrift vermitteln.



Recto, Z. 11–20 (Detail)

Newton 1999, 170 liefert ebenfalls keine Beispiele für das Phänomen.

⁹ Zum Inhalt von Glasgow, Univ. Lib. Hunter 404 vgl. Beccaria 1956, 243-246 (nr. 73). Laut Cavallo 1975, 382 zeigt die Beneventana der Handschrift „charakteristische grafiche“, die auf einen Ursprung in Neapel hindeuten, was in der späteren Forschungsliteratur bisweilen mit mehr oder weniger Bestimmtheit wiederholt wird; soweit ich sehe, hat man die Behauptung bisher nicht anhand konkreter Details belegt oder die Schrift genauer untersucht.

Browns Datierung „Saec. X/XI“, d.h. grob um das Jahr 1000, dürfte nicht weit von der Wahrheit entfernt liegen. Ich tendiere allerdings zu einem Ansatz eher noch im 10. Jh., auch wenn eine derartige Festlegung, nicht zuletzt angesichts der Kürze des Fragments, anfechtbar erscheinen mag. Belastbare Indizien für eine Lokalisierung innerhalb des geographischen Rahmens, den die Beneventana jener Zeit abdeckt, sehe ich derzeit kaum, doch scheint eine Verbindung mit einem der größeren Zentren beneventanischer Schriftkultur, die in der Vergangenheit bereits genauer untersucht wurden, eher unwahrscheinlich. Es wäre in dieser Hinsicht von einigem Interesse, weitere Beispiele für den auffälligen Gebrauch der m-Kürzung zu kennen, wie sie in dem Fragment (und in dem genannten Codex Glasgow, Univ. Lib. Hunter 404) vorliegt.

*

Der auf dem Fragment enthaltene Text entspricht Cassius Felix, *De medicina* 42,2 *nardino aut certe – 7 et oleo mo[dico]*. Dies ist einer der älteren erhaltenen Textzeugen des Werks und der bisher einzige in beneventanischer Schrift. Zuvor war über frühmittelalterliche Kenntnis des Cassius Felix in Süditalien nichts bekannt¹⁰. Weil Kapitel 42 von *De medicina* nach derzeitigem Wissensstand nicht zu jenen Abschnitten gehört, die gern exzerpiert und in andere Überlieferungskontexte eingefügt wurden¹¹, stehen die Chancen gut, dass in dem Bruchstück der Überrest eines vollständigen Exemplars vorliegt. Beweisen lässt sich dies freilich nicht.

Bevor ich genauer auf Fragen von Überlieferung und Textkonstitution eingehe, teile ich eine Transkription des Fragments mit, soweit es mir lesbar war. Dabei wurden alle Abbrüviaturen aufgelöst, die Suspensionskürzungen diverser Maß- bzw. Mengenangaben allerdings durch runde Klammern gekennzeichnet, das Symbol für *uncias* durch ·\· wiedergegeben. Zur Transkription der Interpunktion sind die oben genannten Zeichen ·,· und · und ·' verwendet. Vom Schreiber vergrößerte Buchstaben

¹⁰ In den verhältnismäßig zahlreichen und umfangreichen Bücherlisten, die uns aus Monte Cassino erhalten sind (ediert von Inguanez 1941), wird der Autor nicht genannt. Das Fragment in Padua ist ein Addendum zu der stattlichen Reihe der von Loew (Lowe) 1980², 1, 18-19 genannten Handschriften medizinischen Inhalts aus dem beneventanischen Raum, die noch aus praesalernitanischer Zeit stammen.

¹¹ Lediglich der (auf dem Fragment nicht vorhandene) Eröffnungssatz des Kapitels 42,1 wurde in der frühmittelalterlichen Kompilation namens *Tereoperica* (s. VI/VII ?; französisch?), deren Hauptquelle Cassius Felix darstellt, verarbeitet; vgl. López Figueroa 2011, 39 und 329.

erscheinen in der Transkription nicht vergrößert. Striche unter einzelnen Lettern bedeuten, dass ich diese Buchstaben nicht sicher lesen konnte; mit [...] sind all jene Stellen gekennzeichnet, die aufgrund von materieller Beschädigung des Pergaments (Beschneidung, Abnutzung, Verschmutzung) unlesbar geworden oder völlig verloren sind. Zur besseren Vergleichbarkeit mit der Edition von Fraisse 2002 füge ich deren Paragrafenzählung in geschwungenen Klammern ein.

RECTO (Fleischseite): Cassius Felix, *De medicina* 42,2-4

- 1 {2} n̄ardino aut certe melino si es[...]
- 2 rit et cataplasma · et post cataplasma si
- 3 forte hiemis fuerit tempus lanis mundis op[...]
- 4 et fasciabis ·, {3} dehinc postquam dies cataplasma[...]
- 5 pleueris et pithima diamelilotum uteris est[...]
- 6 totonicon et simpeticum medicamentum · i[...]
- 7 tatorium · et condigestorium facit ad debili[...]
- 8 tensionem stomachi passionem · et epaticis[...]
- 9 ticus · est autem et podagricis optimum · et confic[...]
- 10 fasces gallicos · quiperu · murra · amoniac[...]
- 11 illirica · omnium specierum quinque · dr(agmas) octonas · c[...]
- 12 aloen dr(agmas) quat(ernas) · melilotum ·\· III ·· resina co[...]
- 13 ·\· VI · cera · et oleum ciprinum lib(ras) singulas · aq[...]
- 14 sufficerit · crocum uero · murra et aloen · et am[...]
- 15 cum aceto conteres et sic conteres ·,
- 16 {4} Alia cura stomachi · ad causas supra s[...]
- 17 ut embrocismo curentur id est olei inf[...]
- 18 foueatur · primo facis duas embroca[...]
- 19 aqua et iliaria in modum spere formatas · [...]
- 20 te si ad presens non fuerit simpliciter a[...]
- 21 lana facis etiam et unum quactile tenue qui s[...]
- 22 et precordia simul et uentrem operiat · s[...]
- 23 tan et ipsum minime occurrerit · deapss[...]
- 24 reos diligenter co[n]sutos similiter facis · et[...]
- 25 de quo fobeas conficis sic · absinthium po[n] [...]
- 26 aut multum duas aloen s[ti]race mast[...]
- 27 trium scrip(ula) quat(erna) u[ini] ueteris et olei spa[...]
- 28 modo quantum sufficerit · omnes species pri[...]
- 29 sas coques lento igni in caccabo eneo st[...]

VERSO (Haarseite): Cassius Felix, *De medicina* 42,4-7

- ¹ [...] ardeat · {5} et ipsum [...]
² [...] quando cura
³ [...] ipsum [...] ¹² laborantem supino
⁴ [...] e equalem [...] iacere facis
⁵ [...] mpetenter [...] p̄cordia et
⁷ [...] um quactil [...] um gillonem in
⁸ [...] nti calida sum [...] um ferueat
⁹ [...] uantum [...] sufferre potu
¹⁰ [...] ic blande [...] mbrocabis · et cum ex
¹¹ [...] oleum tepuerit quod [...]
¹² [...] embrocas [...] as superscriptas ambo
¹³ [...] tris ex utraque laterum as [...] bus cele
¹⁴ [...] pi et in singula u [...] ula munda exprimis et
¹⁵ [...] calidius ole [...] is hoc t [...] facis
¹⁶ [...] tomachus diligenter ipsa [...]
¹⁷ [...]
¹⁸ [...]
¹⁹ [...] {6}
²⁰ [...] beas ne iocun [...]
²¹ [...] tata ad stomach [...]
²² [...] uenter fieri [...]
²³ [...] tio mense pregnantibus [...]
²⁴ [...] certe post lon [...] temporis [...]
²⁵ [...] similiter ut reum [...] mum stomachi inf [...]
²⁶ [...] tum curabis · {7} Si uero [...] tia fuerit stom [...]
²⁷ [...] cordiorum tensio in primis erit cataplas [...]
²⁸ [...] greci polline [...] et li [...] seminis [...]
²⁹ [...] seminis coquuntur in [...] cum aqua et oleo mo

Für Kapitel 42 von *De medicina* waren bisher vier Zeugen bekannt. Diese dürfen als Rückgrat der Textkonstitution gelten, weil nur sie das vollständige Werk (*C P V*) oder zumindest größere Teile davon (*G*) tradieren: *C* = Cambridge, Univ. Lib. Gg.3.32 (s. XV²; Italien); *G* = St. Gallen, Stiftsbibl. 105, p. 167-210 (s. X; St. Gallen); *P* = Paris, BNF lat. 6114,

¹² Nach den sichtbaren Resten zu schließen, könnte hier *primum primum* gestanden sein.

fol. 70-100 (s. XIV; Italien); V = Città del Vaticano, BAV lat. 4461 (s. XIII; Italien)¹³.

Angesichts der Datierungen und der jeweils italienischen Herkunft von C, P und V wäre es denkbar, dass das Fragment in Padua (= p für die folgende Diskussion von Textvarianten) Überrest jenes Codex ist, der als Vorlage für eines oder mehrerer dieser Bücher diente. Gegen diese Annahme sprechen allerdings – um nur die drei deutlichsten Fälle zu nennen – die Korruptelen *tonoticon* (Recto, Z. 6), *condigestorium* (Recto, Z. 7) und *conteres et sic conteres* (Recto, Z. 15), die im Fall der Abhängigkeit in den späteren Codices selbständig zu *tonoticon*, *condigestorium* und *conteres et sic confici(e)s*¹⁴ korrigiert hätten werden müssen.

Soweit ich es den Apparaten von Rose und Fraisse entnehmen kann, existieren keine gemeinsamen Fehler, die eine größere Nähe von p zu C anzeigen. Was P und V angeht, so weisen jene beiden Codices zahlreiche signifikante Bindefehler auf, welche aus einer gemeinsamen Vorlage stammen müssen¹⁵. Auch mit diesem verlorenen Codex scheint p nicht näher verwandt zu sein, denn es gibt keine gemeinsamen signifikanten Korruptelen. Somit lässt sich eine engere Verbindung zwischen dem neuen Zeugen in Beneventana und den bereits vorher bekannten Handschriften aus Italien nicht nachweisen.

Dagegen bestehen mehrere textliche Gemeinsamkeiten zwischen p und G. Beide lesen in 42,4 wohl zu Unrecht *foueatur* (Recto, Z. 18) statt *foueantur* und *unum ... qui* statt *unum ... quod* (Recto, Z. 21). In beiden

¹³ Der Codex G wird in der Literatur teils ins 10., teils ins 11. Jh. datiert. Jene kodikologische Einheit, die Cassius Felix enthält, scheint mir noch dem 10. Jh. anzugehören, und ein Spezialist für das St. Galler Skriptorium könnte dies wohl präzisieren. Die Datierungen von P und V wurden in der Vergangenheit üblicherweise falsch angegeben; korrigiert in Dorfbauer 2021, 132, Anm. 17. Ich konnte G, P und V online einsehen und so die Apparate von Rose 1879 und Fraisse 2002 kontrollieren. Unzugänglich blieb mir die unpublizierte Habilitationsschrift von Proff 1992, die angeblich auch einen Editionsteil umfasst. Nicht zuletzt durch die umfangreiche Bibliographie nützlich für die Arbeit mit Cassius Felix ist die zweisprachige Ausgabe von Brodersen 2020, deren lateinischer Text (ohne Apparat) weitgehend aus Fraisse 2002 übernommen ist.

¹⁴ Das auch bei Fraisse 2002, 110 gedruckte *conficies* ist eine Konjekture von Rose 1879, 115 für tradiertes *conficis*, die ich für falsch halte. Vgl. unten die Diskussion von *facis* bzw. *conficis*.

¹⁵ Vgl. allein aus dem oben transkribierten Abschnitt: Recto, Z. 3: *tempus om. P V*; Z. 7: *debilitatem] lenitatem P V*; Z. 11: *omnium specierum quinque om. P V*; Z. 21: *unum] unum P V*.

Fällen wird man zögern, die Fehler als signifikant zu bezeichnen. In 42,3 stimmt *G* mit *p* (Recto, Z. 5) in der Lesung *epithima diamelilotum uteris*¹⁶ überein, wohingegen die spätmittelalterlichen Handschriften den Ablativ *epithimate diameliloto* haben und Rose *epithimate dia melilotou*, Fraisse *epithimate diameliloto* drucken¹⁷. Sind jene Codices und die modernen Editoren im Recht, dann liegt hier ein weiterer gemeinsamer – und in diesem Fall aller Wahrscheinlichkeit nach signifikanter – Fehler zwischen *p* und *G* vor. Aber kann man ausschließen, dass Cassius Felix *uti* mit Akkusativ konstruierte, wie es im sogenannten ‚Vulgärlatein‘ und zumal in medizinischen Texten vorkommt¹⁸? Die späten Handschriften hätten in diesem Fall den Ablativ gemäß der ‚Schulgrammatik‘ konjiziert, die Herausgeber die Glättung zu Unrecht aufgegriffen. Ein rascher Durchgang durch den gesamten Text von *De medicina* zeigt, dass die Form *uteris* – wie in einem derartigen Werk nicht anders zu erwarten – dutzende Male vorkommt, und die Herausgeber drucken das jeweils dazugehörige Objekt stets im Ablativ, obwohl der Befund in den Codices von Fall zu Fall schwankt. Die Frage könnte nur nach einer eingehenden Studie des Sprachgebrauchs von Cassius Felix geklärt werden, wobei freilich nicht auf den gedruckten Haupttext der Editionen zu rekurrieren wäre, sondern auf die Varianten im kritischen Apparat bzw. auf den tatsächlichen Wortlaut der einzelnen Handschriften.

Ähnlich gelagert ist der Fall der langen ‚Rezeptangaben‘ in den Kapiteln 42,3 und 4. Hier tradieren die ältesten Zeugen *p* und *G*, fallweise gestützt von späteren Codices, konsequent Akkusative bzw. Nominative für die einzelnen Zutaten; 42,3: *fasces gallicos, cyperum (quiperu p)*¹⁹, *mirra (murra p)*²⁰, *amoniacum, iris illirica ... aloen ... melilotum (-to G) ... resina colophonia ... cera (cerae G) et oleum ciprinum (olei ciprini G)*; 42,4:

¹⁶ Die Schreibungen *epithima* in *p* und *diameliloto* in *G* sind weniger als Fehler denn als orthographische Varianten zu beurteilen.

¹⁷ Rose 1879, 97; Fraisse 2002, 109.

¹⁸ Vgl. etwa Hofmann-Szantyr 1965, 123 sowie die dort genannte Literatur. Nichts dazu im entsprechenden Kapitel der Einleitung von Fraisse 2002, L-LXIX, deren Behauptung „la langue de Cassius Felix est dans l'ensemble relativement correcte, voire classique“ (L) ich nicht zustimmen kann.

¹⁹ Die orthographische Variante *qui-* für *cy-*, die in mittelalterlichen Codices nicht selten ist, kann nicht als Fehler aufgefasst werden. *C P V* lesen *quiperi*: In der Endung – das ist entscheidend – steht *p* ihnen weniger nahe als an *G*.

²⁰ Auch bei *mirra/murra* handelt es sich um eine bloß orthographische Variante.

absinthium (absentium G) ponticum ... aloen, stirace (-cem G), mastice. Rose hat die syntaktische Form dieser Passagen durch massive Konjekturen geglättet, Fraisse die Eingriffe übernommen, und auch hier könnte nur eine umfassende Studie des Sprachgebrauchs von Cassius Felix zeigen, ob dies mit Recht geschah.

Mag man also in den genannten Fällen zweifeln, ob den ältesten Zeugen der Vorzug vor der Textgestaltung der Editionen zu geben ist, so scheint es mir in den folgenden Passagen so gut wie sicher, dass die Ausgaben in die Irre gehen: Die Formen *simpeticon* (Recto, Z. 6), *passionem* (Recto, Z. 8) und *epaticis* (Recto, Z. 8), für die Rose – und im Anschluss an ihn Fraisse – *sympepticon*, *passiones* und *hepaticis* drucken, werden von allen Codices geboten und sollten gehalten werden. Dasselbe gilt für die Genitive *seminis ... seminis* in 42,7 (Verso, Z. 28-29), wofür nur C glättend *semine ... semine* schreibt, was die Herausgeber übernommen haben. Für die Kapitel 42,4 und 5 überliefern die Handschriften in ausnahmslos allen Angaben, der angesprochene Leser solle dies oder jenes „machen“, konsequent Präsens: *facis duas embrocas laneas ... de lana facis ... similiter facis ... conficis sic ... iacere facis ... tam diu facis*. In diesen Passagen – und in unzähligen weiteren des Gesamttexts – druckte Rose ohne Begründung Futur, also *facies* bzw. *conficies*, und Fraisse hat dies ebenso ohne Begründung übernommen, obwohl ein derartiger Gebrauch des Präsens im imperativischen Sinn keine Seltenheit in Fachtexten darstellt²¹. Schließlich sollte in 42,5 mit G und p (Verso, Z. 13) *ex utraque laterum* statt mit den späten Handschriften und den Editionen *ex utroque laterum* gelesen werden: Gedanklich ist *parte* zu *utraque* zu ergänzen (der Schreiber von P änderte bereits selbständig zu *ex utraque parte* ab)²².

Bringt somit das Fragment in Padua für die Textkonstitution nichts Revolutionierendes, so ist es zumindest ein willkommener Anlass, die

²¹ Vgl. etwa Hofmann-Szantyr 1965, 308 („Oft steht der Ind. Praes. in allgemeinen Vorschriften der Fachliteratur, vielfach abwechselnd mit Imper. oder Fut.“). Junel 1936, 90-91 bespricht Roses Textkonstitution der Partie und geht zu Unrecht davon aus, dass die Codices Futur bieten.

²² Der Vollständigkeit halber noch ein Detail: Obwohl die Apparate von Rose und Fraisse nichts dazu sagen, steht der Text der Editionen *facit et ad debilitatem (lenitatem P V) et* in 42,3 so möglicherweise nur in G, denn in p, V und P fehlt das erste *et*. C konnte ich leider nicht überprüfen; fehlt das Wort aber auch dort, dürfte es sich um einen Sonderfehler von G handeln, wie er zwischen der Endung von *facit* und *ad* leicht passieren konnte.

verfügbaren Editionen kritisch zu prüfen. Die Stichproben, die ich im Rahmen meiner Arbeit mit dem Fragment durchgeführt habe, führen mich zu der Einschätzung, dass das Werk des Cassius Felix bisher nicht in einer sprachlich verlässlichen Ausgabe greifbar ist.

Zitierte Literatur

- Bains 1936 = D. Bains, *A supplement to Notae Latinae (Abbreviations in Latin MSS. of 850 to 1050 A.D.). With a Foreword by W. M. Lindsay*, Cambridge 1936.
- Beccaria 1956 = A. Beccaria, *I codici di medicina del periodo presalernitano (secoli IX, X e XI)*, Roma 1956.
- Brodersen 2020 = K. Brodersen, *Cassius Felix. Medizinische Praxis (De medicina)*, Darmstadt 2020.
- Brown 1994 = V. Brown, *A second new list of Beneventan manuscripts (III)*, «Mediaeval Studies» 56, 1994, 299-350.
- Brown 2012 = V. Brown, *Beneventan discoveries. Collected manuscript catalogues, 1978–2008. Edited by R. E. Reynolds*, Toronto 2012.
- Cavallo 1975 = G. Cavallo, *La trasmissione dei testi nell'area beneventano-cassinese*, in *La cultura antica nell'Occidente latino dal VII all'XI secolo*, Spoleto 1975, 357-414.
- Dorfbauer 2021 = L. J. Dorfbauer, *Accessio cretica. Zu einem medizinischen Terminus technicus*, «Göttinger Forum für Altertumswissenschaft» 24, 2021, 127-137.
- Fraisse 2002 = A. Fraisse, *Cassius Felix. De la médecine*, Paris 2002.
- Hofmann-Szantyr 1965 = J. B. Hofmann - A. Szantyr, *Lateinische Syntax und Stilistik*, München 1965.
- Hultsch 1882 = F. Hultsch, *Griechische und römische Metrologie. Zweite Bearbeitung*, Berlin 1882².
- Inguanez 1941 = M. Inguanez, *Catalogi codicum Casinensium antiqui (saec. VIII–XV)*, Monte Cassino 1941.
- Junel 1936 = B. Junel, *In Cassium Felicem studia*, Upsaliae 1936.
- Loew (Lowe) 1980 = E. A. Loew (Lowe), *The Beneventan Script. A history of the South Italian minuscule. Second edition prepared and enlarged by V. Brown*, 2 volumes, Roma 1980².
- López Figueroa 2011 = L. López Figueroa, *Estudio y edición crítica de la compilación médica latina denominada Tereoperica*, Diss. Santiago de Compostela 2011.
- Newton 1999 = F. Newton, *The scriptorium and library at Monte Cassino, 1058–1105*, Cambridge 1999.
- Proff 1992 = P. Proff, *Studien zur nordafrikanischen römischen Medizin. Die Rezeption der methodischen Lehre in der praktischen Medizin des 5. Jahrhunderts n. Chr.*, unpubl. Habil. med. Würzburg 1992.
- Rose 1879 = V. Rose, *Cassii Felicis De medicina*, Lipsiae 1879.

Vázquez Buján 2018 = M. E. Vázquez Buján, *Nuevos extractos del De medicina de Casio Félix en dos códices altomedievales*, «Galenos» 12, 2018, 37-61.

Abstract: The Biblioteca Antoniana in Padova preserves a single leaf from an old manuscript of Cassius Felix, *De medicina* in Beneventan script, which seems unknown to specialists of medical Latin. This paper presents this fragment and discusses matters of paleography, transmission and text. The fragment preserves parts of chapter 42 of *De medicina*. It was written somewhere in Southern Italy, where Beneventan script was in use, most probably in the later part of the 10th century. Its text shows no affinities with other Italian manuscripts of Cassius Felix, which are all of much later date (s. XIII–XV). The fragment seems more closely related to St. Gallen, Stiftsbibl. 105, the oldest witness for chapter 42 hitherto known. The discussion of some textual details in chapter 42 suggests that the two modern editions of Cassius Felix do not provide a faithful image of the author's language.

LUKAS J. DORFBAUER
lukas.dorfbauer@plus.ac.at